

MISSIONSPROKUR MARIANISCHES HILFSWERK



Mittteleuropäische Provinz
der Oblatenmissionare

KONTAKT

Vennweg 6 · D-46325 Borken-Burlo
0049 28 62 / 4 16 72-0 · info@missionshilfe.de

Rundbrief 2/16

LIEBE FREUNDE DER OBLATEN- MISSION,

am 25. Januar 2016 durfte die Kongregation der Oblaten auf 200 Jahre zurückblicken. Als nach der Französischen Revolution mit ihrem Ruf nach Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit die Familie de Mazenod 1802 aus dem Exil in Italien nach Aix-en-Provence zurückkehrte, war in dem jungen 20jährigen Eugen der Ruf gefestigt, dem Leben der Menschen in seiner Heimat wieder einen neuen Sinn zu geben. Durch die Revolution, die mit brutaler Härte gegen das geistige Leben der Menschen vorgegangen war, war vieles zerstört worden. All das, an dem sich die Menschen in ihrer seelischen Not vorher hatten festhalten können, war vernichtet worden. Die Religion lag am Boden, denn Priester und Ordensleute hatte man vertrieben oder gar umgebracht. Der Ruf nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit war die neue Religion. Da die Revolution aber ihre eigenen Kinder ebenso hingerichtet hat, war den Menschen alles genommen worden. Hier wollte Eugen von Mazenod ansetzen, deshalb entschied er sich, teils gegen den Willen seiner Familie, in Paris Theologie zu studieren, um als Priester in seiner Heimat tätig zu werden. 1811 wurde er zum Priester geweiht und schon bald begann er mit Gleichgesinnten in den Gemeinden rings um Aix-en-Provence Gemeindepredigten, um das

Glaubensleben zu erneuern und vor allem, um den Menschen wieder eine Sinnperspektive für ihr Leben zu geben. Fünf Jahre später, 1826, zog er mit einigen gleichgesinnten Priestern in das verfallene Kloster am Cours Mirabeau ein. „Missionare



Gründungskirche der Oblaten

der Provence“ so nannte sich die neue Gemeinschaft. Auf ihren Fahnen stand geschrieben: Glaubenserneuerung in den Gemeinden, Seelsorge sowohl bei den Gefangenen, vor allem bei den zum Tode Verurteilten sowie der Bediensteten und einfachen Bevölkerung. Damit auch alle das Wort Gottes richtig verstehen konnten, bedienten sich die Missionare der Sprache der Landbevölkerung. Bedrängt durch die jungen Mitstreiter, die Mission nicht nur auf die Provence zu begrenzen, erbat Eugen von Mazenod vom Papst die Erlaubnis,

die neue Gemeinschaft für die ganze Kirche einsetzen zu dürfen. Es dauerte zehn Jahre bis Papst Leo am 17. Februar 1826 die neue Gemeinschaft als „Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (OMI)“ genehmigte. Aus den Missionaren der Provence war eine Ordensgemeinschaft geworden, die schon bald über die Grenzen Frankreichs hinausging, um weltweit die Frohe Botschaft zu verkünden. So wurden die ersten Missionare nach Ceylon (Sri Lanka) und Kanada geschickt. Heute nach 200 Jahren sind die Oblaten in allen Kontinenten der Erde tätig. Vor schwierigen Missionen schrecken sie nicht zurück. Ihr Wahlspruch lautet: „Alles muss gewagt werden, um das Reich Gottes auszubreiten und das Reich des Bösen zu vernichten.“ Diesen Wahlspruch umzusetzen versuchen sie immer wieder. Rückschläge entmutigen sie nicht, denn wie ihr Gründer es gewagt hat, so wagen sie es heute auch noch. Jedoch ist das nur möglich, weil die Missionare wissen, sie stehen in ihrer Arbeit nicht allein. Die Solidarität, die ihr Fundament im Glauben an den Auferstandenen hat, ist eine Kraft, die antreibt und Mut macht. Natürlich gibt es da auch Rückschläge, aber wie heißt es doch in einem modernen Lied: ‚Wer glaubt ist nie allein‘. Der Gründer der Oblaten, der heilige Eugen de Mazenod, hat dieses gespürt, sonst hätte er nicht dieses Werk der Glaubenserneuerung und Missionierung umsetzen können.

Das Wagnis, Gottes Wort zu den Menschen zu bringen, beinhaltet auch, den Menschen in ihrer jeweiligen Not zu helfen und sie dort abzuholen, wo sie stehen. Auch hier ist Solidarität gefragt, die immer eine konkrete Hilfe bedeutet. Diese Hilfe kann durch die Missionare aber nur weitergegeben werden, weil sie

selber Hilfe zur Linderung der Not erhalten. Schon die Apostel haben dies in ihrer Zeit den ersten Christen gelehrt. So schreibt der Apostel Jakobus in seinem Brief, dass der Glaube sich auch in Werken zeigen muss (vgl. Jak. 2,14ff). Abschließend heißt es in Jak 2,26: „Denn wie der Körper ohne den Geist tot ist, so ist auch der

Glaube tot ohne Werke.“ Als Missionsprokur geben wir Ihre „Werke“ in Form von Spenden weiter an die Missionare, damit die Verkündigung des Glaubens und die tätige Nächstenliebe zusammen arbeiten können, damit das Reich Gottes ausgebreitet wird und den Menschen in ihrer Not geholfen werden kann.

Missionare aus aller Welt schreiben ...

ANGOLA, LUANDA, P. MUTHUNDA: Der Bürgerkrieg, der mehr als 27 Jahre andauerte, ist zwar vor 14 Jahren beendet worden, jedoch die erwarteten Fortschritte in der Entwicklung unseres Landes bleiben noch aus. In Calueque gibt es viele Witwen und Waisen um die sich niemand kümmert und sorgt. Da im Krieg die Schulen zerstört wurden, haben sie weder lesen noch schreiben gelernt. Bedingt durch dieses Handicap sind sie oft vom Erlernen eines Berufes ausgeschlossen. Als Missionare wollen wir ihnen eine neue Perspektive geben. So haben wir damit begonnen, eine Schule zu errichten, damit sowohl die Erwachsenen als auch die Kinder unterrichtet werden können. In sieben Jahren wollen wir eine komplette Schule haben. Also haben wir begonnen jedes Jahr einen Klassenraum zu bauen, damit wir als



Angola – Schulerweiterung

Missionare den Menschen Bildung und christliche Werte vermitteln können. Das Projekt wurde 2015 begonnen. Für die Errichtung eines weiteren Klassenraumes brauchen wir 14.000,- Euro. Das Gelände stellen wir Oblaten zur Verfügung. Wir würden uns freuen, wenn ihr uns beim Bau weiterer Klassenzimmer behilflich sein könnt, damit wirklich den Kindern und auch den von Krieg traumatisierten Frauen geholfen werden kann. Schon im Voraus bedanke ich mich für euer Interesse und eure Hilfe.

INDIEN, DINDIGUL, P. AMITHARAJ: 2015 nach meiner Rückkehr aus Deutschland, wo ich in Mainz in der Pfarrei

Don Bosco tätig war, bin ich hier in Indien nach Dindigul in eine sehr arme Pfarrei versetzt worden. Die Gegend ist bekannt dafür, dass das Trinkwasser sehr knapp ist. Um den Menschen in unserer Pfarrei, die uns 2006 anvertraut wurden, zu helfen, wollen wir eine Firma beauftragen, die nach Wasser bohren soll. Für den Kauf der Wasserleitungen, die Miete des Fahrzeugs und die Arbeit benötigen wir ca. 4.500,- Euro. Für die Menschen wäre es ein Segen, wenn wir ihnen helfen könnten. Dürfen wir darum bei euch anknöpfen?

SRI LANKA, COLOMBO, P. ROHAN SILVA: Unser Provinzhaus, das de Mazonod-Haus, besteht aus einem alten und einem neuen Gebäude, das errichtet wurde für Konferenzen und Tagungen. Im alten Gebäude lebt die Kommunität und hier sind auch die Verwaltungsräume der Prokur und des Provinzials sowie die Besucherzimmer untergebracht. Alle Räumlichkeiten bedürfen einer dringenden Reparatur. In der Kapelle ist das Dach leck, so dass an den Wänden das Wasser herunterläuft. Ebenso sind die Sanitäreanlagen sowie die Elektrokabelung marode, daher müssen sie dringend erneuert werden. Die Gesamtkosten dieser grundlegenden Erneuerung belaufen sich auf ca. 6 Mill. Rupees. Ebenso müssen die Räumlichkeiten dringend gestrichen werden. Wenn wir diese Renovierung jetzt nicht anfangen, dann verkommt das Haus und das würde uns dann am Ende noch teurer werden. Seitens der Provinz können wir etwa 2 Mill. Rupees aufbringen, könnt ihr uns mit 4 Mill. Rupees bzw. 24.000,- Euro unter die Arme greifen?

NAMIBIA, MARIENTAL, SR. IRMBURGA: Viele Jahre durfte ich als Missionarin hier in Namibia mit den Oblatenpatres zusammenarbeiten. Wir haben Gemeinden aufgebaut, Schulen errichtet und auf vielfältige Weise versucht den Menschen zu helfen. Vor allem während der Zeit der Apartheid war es manchmal sogar gefährlich für uns. Aber wir haben es gemeistert zum Wohle der farbigen Menschen. All das war nur möglich, weil wir oftmals die notwendige Unterstützung durch die MVO und später der Missionsprokur der Oblaten erfahren haben. Inzwischen gehöre ich wie viele der weißen



Namibia – Gaben aus dem Container

Missionare zu den „Alten“ und aufgrund meiner Gebrechen bin ich selber auf Hilfe angewiesen. Mission war für mich immer ein Geben und Nehmen. Heute nach so vielen Jahren möchte ich auf diesem Wege all denen danken, die immer wieder gegeben haben. Wir in Afrika haben oftmals nur genommen. Das Wort Danke ging dabei manchmal nicht so schnell über unsere Lippen. So sollte es nicht sein, denn vieles, was wir aufbauen durften, könnte heute nicht so vorhanden sein, wenn Ihr uns nicht geholfen hättet. So danke ich auf diesem Wege allen, die durch ihr Opfer, ihre Spende und auch durch den Versand der Hilfsgüter zu uns, ihren Beitrag geleistet haben. Unser Dank an Euch soll verbunden sein mit dem Gebet für Euch. Danke, dass Ihr uns nicht vergessen habt, wir vergessen Euch auch nicht.

BANGLADESCH, DHAKA, P. DILIP: Der Bau unseres neuen Scholastikates macht große Fortschritte. Woche für Woche sehen wir, wie das Haus wächst. Auf unsere Baufirma, die einem Moslem gehört, der auch unser Juniorat gebaut hat, können wir uns fest verlassen. Er arbeitet gut mit uns zusammen und geht auf unsere Wünsche ein. Ein besonderer Dank und ein Gebetsgedenken all denen, die uns helfen, dass dieses Haus für unsere Studenten erstellt werden kann. Zurzeit wohnen die Studenten noch bei den Kapuzinern. Während der Bauphase haben sie dort eine Bleibe gefunden. Wir hoffen, dass sie im Herbst das neue Haus beziehen können.



Bangladesch – Fortschritte beim Bau des Studienhauses

Wussten Sie schon ...

...dass P. Heinrich Niemann OMI am 13. März 2016 in der Mission in Südafrika verstorben ist? Der Verstorbene war lange Jahre in Bloemfontein tätig, dort hat man ihn auch zu Grabe getragen. Möge Gott ihm all das vergelten, was er Gutes für die Menschen tun durfte.

...dass der Papst in einem Glückwunschschreiben den Oblaten zum zweihundertsten Geburtstag geschrieben hat? Es heißt dort: „Ich danke dem Allerhöchsten mit euch für die vielen Gnaden, die er eurer Gemeinschaft während dieser zweihundert Jahre erwiesen hat und für die reiche Frucht, die eure Arbeit gebracht hat.“ Er ermutigt die Oblaten das Charisma ihres Gründers mit immer größerer Treue zu verwirklichen, um Menschen zu sein, die nicht nur mit Worten, sondern mit einem Leben, das in der Gegenwart Gottes verwandelt wurde, Zeugnis geben. Er empfiehlt alle der

Fürsprache Mariens und spendet allen seinen apostolischen Segen.

...dass P. Stefan Oberfell vom Ordensgeneral der Oblaten, P. Louis Lougen, für eine zweite Amtszeit zum Provinzial der Mitteleuropäischen Provinz der Oblaten ernannt wurde? Damit ist er der zuständige Obere für die 125 Oblatenmissionare in Deutschland, Österreich und der Tschechischen Republik.

...dass es seit dem 1. Dezember 2015 in Österreich nur noch eine Niederlassung der Oblaten, das Kloster Maria Taferl, gibt? Alle anderen „Niederlassungen“ (wie in Wien, Gmünd und Steyr) werden als „Oblatenkloster“ rechtlich aufgehoben und sind als Einzelposten dem Kloster Maria Taferl zugeordnet.

...dass die beiden Niederlassungen der OMI in der Tschechischen Republik, Klokoty und Plasy, eine

Distriktkommunität bilden? Zu ihrem Rektor wurde P. Martin Sedlon OMI ernannt.

...dass die polnischen Oblaten sich intensiv auf das Weltjugendtreffen, das im August in Krakau sein wird, vorbereiten? Viele Jugendliche, die mit den Oblaten in aller Welt zusammenarbeiten, werden zu diesem Treffen nach Polen kommen. Auch Papst Franziskus hat sein Kommen zugesagt.

...dass man die Mission auch über den Tod hinaus unterstützen kann? Wenn Sie mögen erwähnen Sie uns in Ihrem Testament. Ihre Zuwendung wird der Mission Ihrem Wunsch entsprechend zukommen.

...dass die Regierung in Namibia für die Einfuhr von Hilfsgütern inzwischen hohe Zollgebühren verlangt? Für den Versand der Container wird es somit auch für uns immer schwie-

riger, weil pro Kilogramm Kleidung eine Gebühr gezahlt werden muss, die die Menschen in Namibia selber kaum aufbringen können. Ob es da eine Ausnahmeregelung geben kann, wissen wir noch nicht. Wir werden

Sie informieren.

...dass laut dem chinesischen Präsidenten Parteimitglieder „unbeugsame marxistische Atheisten“ sein müssen? Man will sich so gegen eine

Infiltration aus dem Ausland durch die Religionen schützen. China verstärkt damit seinen Druck auf Christen und andere Gläubige.

Ein Wort zum Schluss:

Im Monat Mai gedenken wir der Mutter Jesu, Maria. Wie die Natur das Leben neu hervorbringt so hat sie durch ihr Ja uns den Erlöser geschenkt. Sie ist die Magd des Herrn, wie sie selber sagt, denn ihr Ja ist ein Ja zum Dienen und nicht zum Herrschen. Mit ihrer Erwählung preist sie im Gebet Gott, der Großes an ihr getan hat. Für sie wurden kein roter Teppich ausgerollt, keine Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, wie es heute beim Besuch eines Staatspräsidenten der Fall ist. Als der amerikanische Präsident zur Industriemesse nach Hannover kam, wurden Tage vor seiner Ankunft die Deckel der Abwasserrohre zugeschweißt, damit keiner etwa Sprengstoff oder dergleichen darin verstecken konnte. Die Straßen wurden abgesperrt und viele Polizisten zum Schutz eingesetzt. Maria hat solche Sicherheitsvorkehrungen nicht gebraucht, sie besuchte als schwangere Frau ihre Verwandte Elisabeth und alles verlief wie eh und je. Dort sang sie auch ihr Lied, das Magnificat, das wir jeden Tag im Abendgebet der Kirche der Vesper singen, in dem sie Gott als den Großen und Mächtigen preist, der sich der Armen und Hungernden annimmt, die Hochmütigen jedoch von ihrem Thron stürzt und klein macht. Maria ist die Frau aus dem Volke, sie weiß, was es heißt, sich um das tägliche Brot zu mühen. Manchmal scheint es mir, als ob uns dieser Gedanke heute ein wenig verloren gegangen ist. Uns wird alles geboten, wir können alles kaufen, wir brauchen nur das notwendige Geld. Das ist nicht überall so. In vielen Ländern unserer Erde müssen Menschen hungern, weil sie nicht genügend zu essen haben. Für sie muss das Wort: „die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben“ durch uns Wirklichkeit werden, denn die, die alles haben, die „Reichen“, müssen leer ausgehen. Mit „reich“ sind vor allem die gemeint, die alles nur für sich haben wollen, die um sich selbst Zäune aufstellen, weil sie Angst haben, dass ihnen etwas genommen wird, oder besser die, die ihre Hand und Augen geschlossen halten und die Not der Armen nicht sehen wollen. Durch Maria wird uns aber der Blick für die Armen geöffnet, denn sie weist auf den, der uns alle beschenkt, indem er sich unser annimmt und sagt, dass auch wir einander annehmen sollen. Unser Helfen ist deshalb immer ein Helfen in seinem Auftrag. So danke ich Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie Ihre Hand öffnen und mithelfen, dass das Wort Mariens Wirklichkeit werden



kann, indem wir uns der Armen annehmen und so Gottes Liebe umsetzen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Monat Mai. Erfreuen Sie sich an der aufblühenden Natur und sehen Sie, wie der „Große“ uns beschenkt mit seinen Gaben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

IHR P. ALOYS TERLIESNER OMI

Missionsprokurator der
Mitteleuropäischen Ordensprovinz



Helfen Sie mit, unsere Missionare zu unterstützen. Unsere Spendenkonten:

DEUTSCHLAND

Pax-Bank eG Mainz

BIC: GENODED1PAX

IBAN: DE39 3706 0193 4000 2700 11

VR-Bank Westmünsterland

BIC: GENODEM1BOB

IBAN: DE30 4286 1387 0003 1448 01

ÖSTERREICH

Raiffeisenbank Wien

BIC: RLNWATWW

IBAN: AT80 3200 0000 0300 0502